Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse

Band: 13 (1933)

Heft: 2

Artikel: Der Anteil des Tessins am italienischen Risorgimento und die schweizerische Neutralität 1848

Autor: Weinmann, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-71742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Anteil des Tessins am italienischen Risorgimento und die schweizerische Neutralität 1848.

Von Dr. *E. Weinmann.*

II.
Kampf Tessins mit Radetzky in der Flüchtlingsfrage 1848.

Die italienischen Flüchtlinge, Mazzini und Garibaldi.

Alles, was die Italiener im Revolutionskrieg seit den Cinque Giornate erreicht hatten, verloren sie durch die Ereignisse bei Custozza in den heißen Julitagen 1848. Am 4. August traf die Armee Karl Alberts wieder vor Mailand ein; schon in der Nacht vom 5. überließ der König die Stadt jedoch ihrem Schicksal und ging über den Tessin zurück, vom Volke als Verräter gescholten. Der Waffenstillstand Salasco (9. August) setzte als Demarkationslinie die alten Landesgrenzen. Radetzky war wieder Herr in Mailand.

Man fürchtete allgemein seine Rache. Deshalb begann gleich nach der Schlacht bei Custozza eine Massenflucht ins Piemont und in den benachbarten Kanton Tessin. Von allen Seiten, auf überladenen Schiffen vom Langensee her, zu Fuß auf der Straße von Chiasso, kamen Arm und Reich, Leute jeden Alters und Geschlechts. Cesare Cantù, der sich unter den Flüchtlingen befand, erzählt in seiner Cronistoria della indipendenza italiana: «Die Gastfreundschaft der Republik hatte dafür gesorgt, daß niemandem Obdach und Speise fehlte; die wenigen Hausbesitzer wetteiferten, uns ein Bett, einen Winkel in der Kammer, einen wohlwollenden Blick zu geben und aufrichtiges Mitleid zu bezeugen». In Lugano wurden Theateraufführungen und überall im Kanton Kollekten zu Gunsten der Emigration veranstaltet. Auch die Regierung nahm sich der Unglücklichen an. Sie stellte ihnen die Lokalitäten der aufgeho-

benen Klöster zur Verfügung und schuf in allen größeren Ortschaften Hilfskomitees.

Auch bewaffnete Scharen, abgesprengte Reguläre und Freiwillige, begehrten Einlaß. Sie fanden die Grenze von Truppen frei und wurden so gut es ging von den Ortsbehörden entwaffnet.

Für den schweizerischen Grenzschutz war im ganzen Verlauf des lombardischen Revolutionskrieges wenig geschehen. Die infolge der Märzereignisse aufgebotene tessinische Infanterie und Artillerie war in eidgenössischen Sold genommen und unter den Befehl des Obersten a Bundi von Ilanz gestellt worden. Für den Ausbau der bestehenden Festungswerke von Bellinzona war nur ein Kredit von 20 000 Fr. bewilligt worden, obschon die Tessiner Regierung schon seit dem Jahre 1844 eine zeitgemäße Befestigung des Platzes verlangt hatte[1]. Einige Bündner Kompagnien bewachten die dem Stilfserjoch benachbarten Pässe. Nicht einmal die Nachrichten von dem drohenden Durchmarsch der Österreicher durch das Engadin veranlaßten die sparsame Tagsatzung zu ernstlichen Abwehrmaßnahmen; sie entließ sogar einige Tage darauf einen Teil der Tessinertruppen, und als der Krieg sich an der Minciolinie festzunageln schien, wurde der Grenzschutz, gegen den Einspruch der Tessiner Gesandtschaft, die im Gegenteil dessen Verstärkung forderte, ganz aufgehoben. Nach den katastrophalen Ereignissen auf dem venetianischen Kriegsschauplatz, die eine baldige Annäherung der beiden kämpfenden Heere voraussehen ließen, wurde von keiner Seite etwas vorgekehrt. Erst als Mailand gefallen war, schickte der Tessiner Staatsrat einstweilen zwei Kompagnien an die Grenze, die sich rasch als ungenügend erwiesen und auf vier verstärkt wurden. Durch die Meldungen von der Südostgrenze und die namentlich im Kanton Tessin kritisch werdende Lage nun allerdings alarmiert, entsandte der Vorort am 12. August zur Wahrung der eidgenössischen Interessen und Unterstützung

---

[1] Tagsatzung 20. April. Für die Befestigung Bellinzonas existierte ein Plan Dufours vom Jahre 1845, dessen Ausführung 120 000 Fr. erfordert hätte. Erst in den Blockadejahren 1853—55 wurde sie in diesem erweiterten Maßstabe durchgeführt, hauptsächlich als Notstandsarbeit (Werke von Sementina und an der Morobbialinie bei Giubiasco). Von 1848 datieren die kleinen Schanzen vor dem Dragonato.

der Regierung Landammann Munzinger von Solothurn und Landschreiber Kathry von Urseren als Kommissäre.

Für die Tessiner begann mit der Rückkehr Radetzkys nach Mailand eine schwere Zeit. Alle Ortschaften von Chiasso bis hinauf nach Faido waren überfüllt mit italienischen Flüchtlingen — Baumgartner und andere sprechen von 15—20 000. — Selbst die eidgenössischen Repräsentanten fanden bei ihrer Ankunft in Lugano am 15. August nur mit Mühe eine Unterkunft. Dazu gesellten sich die politischen Schwierigkeiten. Garibaldi anerkannte den von den Piemontesen abgeschlossenen Waffenstillstand nicht und führte in unmittelbarer Nähe der Tessinergrenze den Kleinkrieg fort.

Aber die Neutralität war nicht nur von Außen, sondern auch von Innen bedroht: Im ersten Schreck übergetretene Garibaldianer forderten die Rückgabe der abgelieferten Waffen und wollten wieder über die Grenze zurück; auch die übrigen Flüchtlinge zeigten Neigung, den verzweifelt ringenden Rothemden Hilfe zu bringen. Als dann der Großteil der Emigranten abgeströmt und Garibaldi der Übermacht erlegen war, dauerten die Umtriebe der gebliebenen revolutionären Führer, vor allem Mazzinis, fort. Sie wurden unterstützt und gefördert durch die radikale Presse und das ganze für Italien schwärmende Volk, wobei die Berührung mit den vielen Flüchtlingen den Haß gegen die Österreicher noch vermehrte. Unter diesen Umständen hatte die Regierung eine äußerst schwere Aufgabe. Sie suchte so gut es ging die offizielle Neutralität zu wahren, ohne deswegen beim Volke unmöglich zu werden. Zu kraftvollem Handeln kam sie auch deswegen nicht, weil sie selber von Gegensätzen zerrissen war. Während der Naturforscher Luigi Lavizzari und Filippo Ciani die Italiener begünstigten so viel in ihren Kräften stand, drangen Gemäßigtere, Veladini und vor allem Pfiffer-Gagliardi, trotz der Sympathie, die auch sie der Sache Italiens bezeugten, auf gewissenhafte Beobachtung der Neutralität[2]. In der Praxis äußerte das gezwungene Sichbeugen unter eine höhere Staatsraison sich in einer — nicht

[2] In den Staatsratsprotokollen (zit. Protok.) bei allen wichtigen Beschlüssen ersichtlich: z. B. Protok. 6. Aug. Nr. 57 586, 17. Aug. Nr. 57 780, 19. Aug. Nr. 57 828.

ungefährlichen — freieren Auffassung der Neutralität. Es sollten weder Absichten noch «freier Meinungsaustausch» verfolgt werden, sondern nur neutralitätswidrige Akte, und solche sah man beinahe ausschließlich in bewaffneten Ausfällen der Emigranten. Da aber Aufreizungen u. s. w. rasch zu Taten führen können, mußte die Regierung bei dieser Auffassung zusammenstoßen mit den andern bei der Sache Interessierten: vor allem mit Radetzky, der als Sieger nicht gewillt war, Belästigungen zu dulden, die er als Geschlagener hatte auf sich nehmen müssen und nur zu gern jede geringfügige, mit der Neutralität (seiner Auffassung nach) nicht vereinbare Handlung aufgriff, um Rache fürs Vergangene zu nehmen und seine momentane Überlegenheit eventuell zur Ausräucherung des Revolutionsherdes zu benutzen. — Der andere Interessierte war die übrige Eidgenossenschaft. Hier drang das Prinzip der striktesten Neutralität immer mehr durch. Nur in der Vermeidung jedes Konfliktes mit der erstarkenden europäischen Reaktion schien es ihr möglich, das bereits Erlangte zu behaupten. Wenn der Vorort den Solothurner Munzinger, «den entschiedensten Gegner der schweizerischen Kriegspartei» (Baumgartner) in den Tessin abordnete, war dies ein deutlicher Hinweis darauf, daß die deutsche Mehrheit ihren Willen auch im Tessin respektiert haben wollte. —

Die erste und unmittelbarste Gefahr bildete der Guerillakrieg Garibaldis auf dem Langensee und in der westlichen Provinz Como [3].

Garibaldi war von Montevideo her, wo er für die südamerikanische Freiheit gekämpft hatte, kurz vor den entscheidenden Ereignissen auf dem italienischen Kriegsschauplatze in Genua eingetroffen. Doch erst nach Custozza übertrug ihm das Comitato di Difesa in Mailand die Bildung eines zum Schutz der Stadt bestimmten Freikorps. Binnen wenigen Tagen raffte er über 3000 Mann zusammen und rückte mit diesen gegen Brescia, wurde aber in das allgemeine Débâcle hineingerissen. In Monza angelangt, erhielt er die Nachricht von der Kapitulation Mailands. Schon hatte

[3] Hiefür wurden benutzt: Protok., Rep., N. Z. Z., Memorie della guerra d'Italia di un veterano austriaco (anonym: General Schönhals), II, 151 f, Ottolini, l. c. 302 ff., Schweizer, l. c. 817, Gius. La Farina, Storia d'Italia III, 451, Alfred Stern, Geschichte Europas VII, 238.

sich bei Chiasso ein Teil seiner Legion auf tessinischem Boden geflüchtet, Hunderte anderer strebten der piemontesischen Grenze zu. Garibaldi folgte in fluchtartigem Rückzuge nach bis Como; hier setzte er sich mit den ihm treu gebliebenen ca. 2000 Mann auf der Costa di San Fermo in unmittelbarer Nähe der tessinischen Grenze fest.

Die Regierung in Lugano hatte zur Überwachung der Neutralität den Staatsrat Rusca als außerordentlichen Kommissär nach Chiasso abgeordnet. Am 8. August fand sich bei diesem ein Offizier der Legion Garibaldi ein und verlangte Rückgabe der am Tag vorher von den Übergetretenen abgelieferten Waffen, da er beabsichtige, mit seinen Soldaten wieder nach Como zurückzukehren. Rusca wandte sich um Instruktion an den Staatsrat, der ihm antwortete, er habe sich an die bekannten vorörtlichen Weisungen über die Handhabung der Neutralität zu halten [4]. Garibaldi selber forderte in einem von Monza datierten Brief diese Waffen zur Fortsetzung des Krieges. Es konnte ihm natürlich nicht entsprochen werden.

Von Como, wo das garibaldinische Hauptkorps sich vom 6./7. August aufhielt, wandte es sich westwärts über Varese nach dem piemontesischen Castelletto (am Ausfluß des Tessin aus dem Langensee) [5]. Hier verblieb es einige Tage. Am 13. erließ Gari-

---

[4] Protok. 6. Aug. Nr. 57 586. Gagliardi verlangte dringend, daß diese Waffen auf keinen Fall zurückgegeben werden sollten. Lavizzari hingegen meinte, wenn sie in Kisten verpackt über die Grenze gingen, wäre dagegen nichts einzuwenden!

[5] Protok. Nr. 57 592. Es ist auch möglich, daß der genannte Offizier Träger dieses Briefes war. Als Rusca noch am 6. nach Lugano zurückkehrte, wies er der Regierung das Schreiben Garibaldis vor mit der Bemerkung, er habe ihm nicht entsprochen. — Die Neutralität wurde somit in ihrer Reinheit bewahrt. Es ist dies festzuhalten gegenüber Behauptungen des Generals Schönhals, wonach Garibaldi mit den Seinen durch den Kanton Tessin sich ins Piemontesische zurückgezogen hätte, was einer groben Verletzung der Neutralität gleichgekommen wäre: Memorie ... di un veterano austriaco, 151 f.

Aus den Protok. dieser Tage ergibt sich, daß Garibaldi am 6. Aug. noch in Monza, vom 6./7. bei Como war. Nach Ottolini langte er am 7. in Varese an und am folgenden Tag in Sesto Calende. Der Herausgeber des Epistolario Mazzini XIX, 286 Anm. hingegen: ... « Garibaldi il 7 era a San

baldi eine Proklamation an die Italiener, in der er erklärte, er werde den Krieg gegen Österreich fortsetzen, trotz des Vertrages, den der « re traditore » mit dem Feinde abgeschlossen habe. Die Devise « Dio e il Popolo » wies auf das geistige Banner hin, unter das er sich gestellt hatte: Mazzini in Lugano war das politische Zentrum dieses letzten Widerstandes. Am folgenden Tage bemächtigte sich Garibaldi in Arona einer Anzahl Barken sowie der beiden Dampfer San Carlo und Verbano. Damit machte er sich zum Herrn des Langensees. Gut verproviantiert fuhr die Flotille nach Luino (eine Stunde von der Tessinergrenze) und lud hier das Landkorps aus. Nachdem dies in der Nähe, bei Germignaga, ein österreichisches Bataillon in die Flucht geschlagen hatte, wandte es sich gegen Varese und Como. In dem unübersichtlichen Hügelgelände dieser Grenzgebiete führten die Italiener in den nächsten zehn Tagen einen verzweifelten Guerillakrieg. Mit seltener Geschicklichkeit verstanden die beiden Führer Garibaldi und Medici, sich zwischen den von Tag zu Tag sich immer mehr verstärkenden Österreichern und der vielfach verzackten tessinischen Grenze durchzuwinden.

Im Tessin verfolgten die Freunde Italiens, vor allem die Tausende von Flüchtlingen, die sich immer noch im Mendrisiotto und Luganese befanden, mit begreiflicher Erregung die Schlußtragödie des Freiheitskrieges. Der Repubblicano forderte das Eingreifen der Schweiz an der Seite Frankreichs, um zu retten, was noch zu retten war. Als Publikationsorgan der Garibaldianer, resp. Mazzinis, veröffentlichte er deren Aufrufe zur Fortsetzung des Krieges und goß die Galle aus auf den verräterischen König, dessen Waffenstillstand nicht zu halten sei [6]. Die Regierung hatte ihre liebe Not, Bürger und Emigranten vor völkerrechtswidrigen Schritten zurückzuhalten [7]. Sehr zur Unzeit beschloß sie am 18. August, den Flücht-

Fermo (bei Como), l' 8 e il 9 a Varese, il 10, passato il Ticino a Sesto Calende, a Castelletto »... Am 10. nahmen die Österreicher wieder Besitz vom Grenzposten in Ponte-Chiasso (Protok. Nr. 57 678).

[6] Staatsrat Pfiffer-Gagliardi verlangte gerichtliches Vorgehen gegen den Rep. wegen dieser Artikel, blieb aber in Minderheit. Protok. 57 780.

Battaglini war auch einer der Briefempfänger für Mazzini; Brief Mazzinis an Emilie Hawkes in London, dat. 10. Aug.: « Write here, at Lugano, to Mr. Battaglini, editor of the Repubblicano ... » (Epistolario XIX, 281).

[7] Protok. 11. Aug. Nr. 57 699.

lingen die Jagdgewehre und Pistolen (Ordonnanzpistolen ausgenommen), sowie den Offizieren Degen und Säbel zurückzugeben [8]. Da eine Anzahl Emigranten ohnehin schon durch Nachlässigkeit untergeordneter Amtsstellen wieder in den Besitz ihrer Waffen gekommen waren oder sie überhaupt nie hatten abgeben müssen [9], hätte ein Ausfall derselben Garibaldi wohl einige, wenn auch nicht bedeutende Verstärkung bringen können. An Aufforderungen dazu fehlte es nicht.

Am 16. August wurden in Lugano Plakate angeschlagen, die zur Anwerbung für das Freikorps Garibaldis einluden. Die beim Kloster degli Angioli angesagte Werbeversammlung wurde jedoch verhindert und allen Bezirkskommissären Weisung gegeben, keine Werbeplakate zu dulden [10]. Zu einem namhaften Ausmarsch über die Grenze ist es infolgedessen nicht gekommen. Nur am Langensee näherten die Dampfschiffe Garibaldis sich der Grenze bei Brissago und Gambarogno und scheinen zur Verstärkung der Freischärler bereitstehende Emigranten aufgenommen zu haben [11].

Noch am 28. August meldete der Regierungskommissär in Lugano die Ankunft von 20 bewaffneten Schweizerschützen, die Garibaldi zuziehen wollten. Aber schon war es zu spät. Radetzky hatte gegen die Rothemden das ganze zweite Armeekorps unter General d'Aspre eingesetzt. Am 23. August sah sich die Kompagnie Medici gezwungen, bei Gaggiolo (2 km südwestlich Stabio) auf tessinischen Boden überzutreten. Dann setzte das Kesseltreiben gegen Garibaldi selber ein. Bei Morazzone (6 km südlich Varese)

[8] Protok. Nr. 57 820: nachdem sie schon am 14. Aug. beschlossen hatte, zwei Flüchtlingen, die von der provisorischen Regierung in Mailand ausgestellte Jagdpatente vorwiesen, ihre Jagdflinten zurückzuerstatten.

[9] Von der Regierung selbst zugegeben: Protok. 13. Sept. Nr. 58 294.

[10] Protok. 17. Aug. Nr. 57 779. In den folgenden Tagen erschienen im Mendrisiotto lombardische Arbeiter, in der Meinung, im Kanton bestehe ein Werbebureau.

[11] Protok. 24. Aug. Nr. 57 899. Der Staatsrat ließ die Sache untersuchen; die verantwortlichen Unterbehörden wollten aber nichts bemerkt haben. Mazzini schreibt am 22. Aug. an Medici: « Ricevo avviso che 200 uomini di d'Apice sono partiti questa notte da Magadino, per raggiungere Garibaldi. Sono senza fucili! » Ferner als Postscriptum: « Domani spero di mandare a Garibaldi 180 uomini scelti ... » (Epistolario XIX, 295, 297).

wurde er am 26. August von mehr als zehnfacher Übermacht umringt. Es gelang ihm jedoch, nach heldenhaftem Kampfe im nächtlichen Getümmel nach der Schweiz hin zu entkommen. In kleineren Gruppen langten die flüchtigen Garibaldianer im Verlaufe des folgenden Tages im Mendrisiotto und an den Ufern des Luganersees an. Garibaldi selber landete am Abend mit wenigen Gefährten in Agno [12]. Nur im Langensee, auf den Castelli di Cannero, wehte noch die republikanische Tricolore, beschützt von den beiden Dampfbooten. Wahrscheinlich infolge Proviantmangel landeten diese am 24. oder 25. (das Datum ist aus den Protokollen nicht genauer zu bestimmen) bei Ranzo in Gambarogno Mannschaften; der herbeigeeilte Regierungsdelegierte Rusca ließ sie jedoch internieren und zwei mit Waffen und Holz beladene Barken nach Locarno führen. Die Dampfboote entkamen zunächst [13]. Aber von den Österreichern am östlichen, den königlichen Piemontesen am westlichen Ufer am Landen verhindert, blieb auch den Seegaribaldianern nichts anderes übrig, als sich in der Schweiz internieren zu lassen. Am 31. August konnte Rusca der Regierung melden, Verbano und San Carlo seien von den Garibaldianern geräumt worden und diese selber, 115 an der Zahl, in Locarno gelandet.

Damit erlosch der letzte Widerstand, der Radetzky noch geleistet worden war. Schon am 13. August hatte der Freischärler Durando mit den Österreichern in Bergamo ein Abkommen getroffen, das ihm freien Rückzug ins Piemont verschaffte; die Bemühungen eines erst jetzt eintreffenden mazzinianischen Sendlings, ihn zum Brechen der Konvention zu bewegen, waren erfolglos geblieben. Gleich Durando, war auch den weiter oben in den Alpen, am Tonale und am Stilfserjoch stehenden Korps von Griffini und d'Apice durch die Ereignisse in der Ebene der Rückzug abgeschnitten worden. Sie verharrten aber, durch Mazzini von Lugano aus dazu ermuntert, im Kampfe, bis das Beispiel Durandos, sowie mangelhafte Ausrüstung und Verpflegung sie zum Weichen

---

[12] Memorie di un veterano austriaco, 152. Rep. 1. Sept. Protok. 28. Aug., Nr. 57 979. Ottolini, 304 f. Boll. stor. 1915, S. 17 ff. (zwei Briefe vom 28. Aug. aus dem Tessiner Staatsarchiv über die Ankunft der Garibaldianer in Agno).

[13] Protok. 26. Aug., Nr. 57 945.

brachten. Mehrere tausend Mann stark traten die demoralisierten Scharen von Mitte August an mit 34 Kanonen und Haubitzen in den Kanton Graubünden ein[14]. Sie wurden, wie die Garibaldianer im Kanton Tessin, entwaffnet so gut es ging, dann ins Innere abtransportiert.

Mit dem Aufhören des Kampfes an der Grenze und der langsamen Abwanderung der Flüchtlinge — Garibaldi selber hatte sich über Frankreich in seine Heimatstadt Nizza begeben, wo er am 10. September krank und erschöpft anlangte — schien die dem Kanton drohende Gefahr für einmal beschworen zu sein. Der Vorort entließ am 3. September die beiden Kommissäre, die nach mehrfachem eigenem Zeugnis «mit der Regierung des Kantons Tessin in Beziehung auf Handhabung der strengsten Neutralität immer einig gegangen» waren[15].

Der Vorort hatte bei dieser Beurteilung der politischen Lage außer Betracht gelassen, daß noch mit Radetzky in Mailand zu rechnen war. Schon am 19. August war von diesem eine geharnischte Note eingetroffen, in der er sich über neutralitätswidriges Verhalten der Tessinerregierung beschwerte. Auch lieferten die im Kanton Tessin verbliebenen Emigranten auf lange Zeit noch genügend Konfliktstoff, um den Feldmarschall mit mehr oder weniger Recht weiter poltern zu machen.

Wohl hatte eine Anzahl der auf der schwarzen Liste stehenden, wie Cesare Correnti, Gaetano Strigelli, dieser Generalsekretär, jener gewöhnliches Mitglied der provisorischen Regierung, Achille Mauri und Angelo Fava den Tessin nur als kurze Durchgangsstation benutzt; auch der Romantiker Tommaso Grossi reiste sofort mit einem Tessiner Paß über den Gotthard; aber die gefährlichen Emigranten blieben. Da die italienischen Republikaner den «königlichen Waffenstillstand» Salasco nicht anerkannten, betrachteten sie sich immer noch in Kriegszustand mit Österreich. Sowohl Carlo Cattaneo, das Haupt der Föderalisten, wie auch Giuseppe Mazzini, der Führer der Unitarier, hatten in Lugano Wohnung genommen. Im schönen Park der Villa Ciani konnten sich die noch gebliebenen

---

[14] Baumgartner, l. c. IV, 280 ff. Ottolini, 331 ff.

[15] Abschied 1848, II, Beilage Litt. A (Bericht des Vororts an die Tagsatzung, dat. 4. Sept.).

Mitglieder des Comitato di Difesa, welches Mailand zum letzten Widerstand gegen den zurückkehrenden Radetzky aufgefordert hatte, von den ausgestandenen Strapazen erholen, soweit nicht der neu entflammende Zwist zwischen konstitutionellen Monarchisten und Anhängern der Republik den Frieden störte [16].

Die Entschiedensten waren die Mazzinianer. Mazzini hatte nach dem Zusammenbruch des königlich-piemontesischen Heeres den Volkskrieg, den Krieg der Republik, proklamiert. Er selber diente kurze Zeit als Fähnrich in der Legion Garibaldis, verließ sie aber schon bei deren Rückzug auf Como, um vom sicheren tessinischen Boden aus dem Freiheitskampf neue Kräfte zuzuführen.

---

[16] Cesare Cantù: Cronistoria della indipendenza italiana II, parte 2a, 967 (Appendice D: Milano, il 5 agosto 1848. Diese persönlichen Erlebnisse wurden vom Verfasser wenige Wochen nachher notiert): « A Lugano presso la lauta famiglia Ciani ... erasi alloggiato il Comitato di difesa, ma insieme era il ritrovo d'un partito diverso (der Republikaner): e quindi maggiori e più inutili ciance e reclamazioni più violenti ... » Brief Gaetano Strigellis an den Comm. Servolini, Turin, 23. Sept. 1848: « A Lugano non dimorai che poco ... Fra tanti pazzi e tanti scellerati che ivi infuriavano, che sarei andato a fare? Non mi hanno essi, giorni sono, impiccato in effigie? » (Ottolini, Documento XXI.).

Viele der « gefährlichen » Italiener ließen sich dauernd im Tessin nieder und entfalteten in den kommenden Jahren eine überaus segensreiche Tätigkeit, ähnlich den deutschen Flüchtlingen in der deutschsprechenden Schweiz. Der Mailänder Carlo Cattaneo, um den sich in den Cinque Giornate der erste Widerstand organisiert hatte, benutzte die im Asyl erlangte Muße zunächst zur historischen Schilderung der 48er Ereignisse, und nicht ohne aktuelle politische Absichten ließ er die hiefür in Frage kommenden Dokumente in der Sammlung des Archivio triennale zusammenstellen. Dann aber erwarb er sich große Verdienste um den Kanton durch seine Schriften nationalökonomischen Charakters (z. B. über den Piano di Magadino). Er, sowie der Literarhistoriker Atto Vannucci (erst nach dem Fall der römischen Republik im Tessin niedergelassen), die beiden Brüder Cantoni und die Pavesi bildeten neben andern Emigranten den Stolz des 1852 gegründeten kantonalen Lyzeums. — Über Cattaneo vgl. Scritti politici ed Epistolario, herausgegeben mit einer biogr. Einleitung von Gabr. Rosa und J. White-Mario. Cattaneo starb 1869 in Castagnola als Tessinerbürger.

Ein nicht vollständig sein wollendes Verzeichnis der bedeutendsten italienischen Emigranten dieser Jahre gibt Emilio Botta im Boll. stor. 1884, S. 71. Neuerdings befaßte sich mit der Frage der italienischen Flüchtlinge im Tessin Prof. Silvestrini in Bellinzona (Manuskript).

Im Veltlin und in der Provinz Como sollte nach seinen Weisungen das Volk gemeinsam mit den noch intakten Freikorps die Fahne der Revolution hochhalten und Radetzky Widerstand leisten, bis die Nachbarrepubliken Schweiz und Frankreich intervenieren würden [17]. Seine Bemühungen, den Krieg im Bergamaskischen in Fluß zu halten, endeten jedoch, wie gesehen, mit einem Mißerfolg, und in Lugano wurde die von ihm gebildete Giunta d'Insurrezione Nazionale Italiana, Luganeser Komitee, genannt, zurückgebunden, als sie hervorzutreten wagte. Am 18. August gab der dortige Regierungskommissär dem Staatsrat Kenntnis von einem Appell dieser Giunta, unterzeichnet von Maestre, Mazzini, Bonetti segretario, in dem sie nach Bekanntgabe ihrer Ziele, an das Publikum die Aufforderung richtete, ihr zur Fortsetzung des Unabhängigkeitskrieges Geldspenden zu überweisen. Die Sache war offensichtlich neutralitätswidrig; die Regierung nahm Fühlung mit den eidgenössischen Repräsentanten und teilte den Unterzeichnern des Aufrufs mit, ihr Revolutionskomitee könne nicht geduldet werden. Für die von Munzinger und Kathry verlangte Drohung, falls es sich nicht auflöse, würden die Renitenten in die Innerschweiz interniert, fand sich im Staatsrat allerdings keine Mehrheit. Daß man die Drohung nicht aufnahm, bedeutete nun doch etwas wie eine Aufforderung an Mazzini, weiter zu konspirieren; denn der Beschluß der Regierung bleib kaum hinter den Türen. Mazzini erklärte auf die Eröffnung hin, sein Komitee habe sich nicht in Lugano gebildet, sondern noch auf lombardischem Gebiete, auch werde er sich jedes Aktes enthalten, der den Kanton kompromittieren würde. Das erstere ist eine Lüge, und wie sein Versprechen zu verstehen war, lehrte die Zukunft [18]. An solche Zwischenfälle war der Genuese

---

[17] Mazzini an Jules Bastide, Paris, dat. Lugano, 9. Aug.: « La guerre royale a fini; la guerre du peuple commence... ». Mazzini ruft durch Carlo Cattaneo, der in seinem Auftrag nach Paris reist, durch Frappolli und Ruffoni die Intervention der französischen Republik an. « Le moment me paraît venu pour saisir l'initiation d'une alliance entre le France, la Suisse et l'Italie républicaine » (Epistolario XIX, 276—79).

[18] Protok. 21. Aug. Nr. 57 853: « Mazzini dichiara che la sua Giunta non si è formata qui a Lugano, ma che esisteva già sul territorio lombardo. Dichiara che si asterrà da ogni atto che comprometterebbe il cantone ». Für das übrige: Protok. 18. Aug. Nr. 57 818. Ottolini, 351 ff. In einem Brief,

in seiner Verschwörerlaufbahn schon zu lange gewöhnt, als daß er sie ernst genommen hätte. Was ihm offen nicht gelungen war, versuchte er von nun an unter der Maske.

Schon am Tage nach seiner Erklärung gibt er Medici Meldung über einen Ausmarsch von 200 Mann (ohne Gewehre) zu Garibaldi, unterstützt er ihn mit Geld u. s. w. (Epistolario XIX, 294 ff.). An Goffredo Mameli in Genua richtet er am 28. August einen Brief: « Ich versuche hier das Menschenmögliche, um die Kolonne Garibaldi auf den Füßen zu halten und um auch anderwärts die lombardische Insurrektion zu fördern » (l. c. XIX, 306). Dieser neue Aufstand der Lombardei nimmt ihn in den folgenden Wochen voll in Anspruch; nach Paris, Konstantinopel, Florenz, Livorno, Genua, Turin, London ergehen seine Rufe um Mithilfe oder auch nur ermunternde Berichte. « Bisogna rifar la guerra! » ist die Losung. Die von ihm unter Mithilfe der Flüchtlinge aufgenommene Subskription für Venedig ergab sogleich 1000 Unterschriften (Mazzini an seine Mutter, 26. September). Geld braucht er auch, nicht nur für die Beschaffung von Kriegsmaterial, sondern um die waffenfähigen Leute unter der Emigration in Lugano festhalten zu können (Epist. XX, 21 f.). Proklamationen und andere revolutionäre Schriften werden gedruckt und ins Mailändische geschmuggelt, so z. B. eine vom 10. Oktober datierte Aufforderung an die Lombarden und die Venetianer, die eingeforderten Steuern nicht zu bezahlen: Fluch über alle diejenigen, welche mit Geld- oder Dienstleistungen das verdammungswürdige Österreich unterstützen! Bald wird schrecklicher als im vergangenen März der Tag der Rache und der Erlösung, der Tag des Volkskrieges kommen (Pometta in Adula 1922, Nr. 24). Eine ganze Anzahl von Vertrauensleuten stehen in seinem Dienste. Battaglini und andere sind mazzinianische Briefempfänger und Propagatoren.

Aber nicht alles geht glatt. Mazzini selber wohnte ja im Haus Airoldi, das auch die beiden eidgenössischen Repräsentanten be-

---

den Mazzini am 11. Aug. von Lugano aus schrieb, sagte er: « Qui, trasformando il Comitato di Pubblica Difesa, e aggiungendovi membri, abbiamo costituita una giunta d'insurrezione nazionale, per mantenere la guerra. Abbiamo in tre giorni fatto qualche cosa, mandato agenti per ogni dove... » (Epistolario XIX, 282).

herbergte, « erklärte Feinde eines jeden Versuches » (Epist. XX, 52). Nach Art der Fledermäuse, sagt er gelegentlich, mußte er in Lugano nachts ausfliegen. Am 17. Oktober geht ihm beinahe der Schnauf aus: « Die eidgenössischen Kommissäre wüten gegen uns. Ich glaube nicht, daß wir noch lange durchhalten können » (l. c. XX, 63). Zum aufschlußreichsten Dokument über Mazzini gehört sein am 21. September an Emilie Hawkes in London gerichteter Brief, in dem er von der Ausweisung der 100 000(!) Tessiner, österreichischen Truppenbewegungen gegen die Grenze berichtet und dann fortfährt: « Obliged as I am, to do everything just as if I was in Austria, secretly, you may imagine the difficulties lying in my way. With perhaps 25 000 (!) guns belonging to us here, and shut in the Arsenals of the Cantonal Governments, I am obliged to search hard for and purchase every gun, everything wanted, and then to keep them out of the way, as if there was not a sacred right in us to help, if possible, our country. If there was a single spark of true life in these degenerated republicans, these acts of hostility from Austria would have been immediately answered by their giving up to us our arms, and allowing us to manage our own and their own affairs. But no; they will talk and protest and pray us to be very quiet, which, for my part, I will not » (Epist. XIX, 336 f.).

Man weiß nicht recht, was hier mehr zu bewundern ist: die glühende Phantasie bei den Zahlenangaben oder die ebenso rührende Naivität des Idealisten, der glaubt, im asylgewährenden fremden Staat alles tun zu dürfen, was ihm, unter Berufung auf sein geheiligtes Individualrecht, beliebt.

Mazzini wurde etwa als unglücklicher Verschwörer bezeichnet. Zweiffellos machte er durch seine oft wahnsinnigen Unternehmungen viele leiden und litt er selber viel; aber der harten Wirklichkeit gegenüber schützt ihn etwas wie ein Schildkrötenrücken. Sobald der königliche Krieg im August zu Ende war, eröffnete er den Krieg des Volkes; kaum ist Garibaldi erledigt, rüstet Mazzini zu einer neuen Erhebung der Lombardei und mobilisiert inmitten eines Gewirrs von Hemmnissen seine Flüchtlinge zum Ausfall ins feindliche Gebiet, und so geht es weiter, unermüdlich, als ob Verschwörung ein Beruf wäre.

Radetzkys Blockade und Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei.

Daß Radetzky und die Österreicher von diesem Treiben Mazzinis keine Meldung erhielten und darauf nicht reagierten, war nicht zu erwarten. Sobald man etwas Luft hatte, wurde der Tessinerregierung, unter Verkennung des wirklich Geleisteten, scharf auf die Finger geklopft.

Von der Schweiz hatte man im Hauptquartier Radetzkys überhaupt die schlimmste Meinung. Der hier diensttuende Feldmarschalleutnant Schönhals schreibt in seinen Memoiren: « Die Schweiz ließ sich absolut vergleichen mit einem Seeräuberstaat. Algier schädigte mit seinen Korsaren nur den Handel, und Karl X. beschloß, die Christenheit von jener Plage zu befreien; die Schweiz aber verübt ungestraft eine moralische Seeräuberei, wodurch dieses Land für die Sicherheit Europas hundertmal gefährlicher ist als alle Piratennester des weiten Ozeans ». Die Frechheit des elenden revolutionären Tessin im besondern ist ohne Maß und Grenzen. Radetzky soll daher gleich nach seiner Rückkehr nach Mailand keine geringe Lust gehabt haben, diesem lästigen Vorposten der liberalen Schweiz diesseits des Gotthard eine Lektion zu geben.

Die Drohungen, die man dem Kanton Tessin (wie auch Graubünden) vor dem Sonderbundskrieg hatte zukommen lassen, waren infolge Verkettung der Ereignisse ja leere Worte geblieben. Im Gegenteil, man hatte es noch geschehen lassen müssen, daß Hunderte von tessinischen Freiwilligen und (als Antwort auf die dem Sonderbund gemachten Waffenlieferungen) eidgenössisches Geschütz in der Lombardei aufmarschierten. Jetzt aber, als Sieger, gedachte man für alle Einzelposten zusammen Rechnung zu stellen. Wenn seine Lage dem Kanton, der sich keilartig vor die Tore Mailands drängt, bisher zugute gekommen war, um als Ausfallstor der italienischen Revolutionäre zu dienen, konnte er nun ebenso gut vom radetzkyschen Heer umfaßt und ausgeräumt werden. Die Anwesenheit Garibaldis diesseits und der vielen Verschwörer jenseits der Grenzen hätte dem Feldmarschall nach Ansicht seiner Freunde Gelegenheit genug geboten, dem « revolutionären Blasbalg Lugano » ein für alle Mal die Luft zu nehmen [19].

[19] Drohungen vor dem Sonderbundskrieg: Weinmann l. c. Für das übrige: Memorie della guerra d'Italia degli anni 1848—49 di un veterano

Die Note, die Radetzky am 19. August der Tessinerregierung überreichen ließ, bedeutet daher den Anfang eines gefährlichen Konflikts, der mit der Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei und der gleichzeitig verhängten Blockade einen ersten Höhepunkt und 1849, resp. 1851, nach langem Notenkrieg, einen vorläufigen Abschluß finden sollte. Zwei Jahre später flammte dann der Streit infolge eines mazzinianischen Aufstandsversuches in Mailand von neuem auf (6. Februar 1853) und nahm bei dem stabileren Charakter des damaligen österreichischen Staates einen noch hartnäckigeren Verlauf [19a].

Radetzky beschwerte sich in seiner Note darüber, daß unter den auf Tessiner Boden übergetretenen Freikorps von Garibaldi, Griffini und d'Apice sich noch Bewaffnete befänden; es sei überdies erwiesen, daß im Kanton Werbungen und revolutionäre Machenschaften von der Regierung ihre stillschweigende Zustimmung erhielten, obschon solches der von der Eidgenossenschaft erklärten Neutralität offen widerspreche. Wenn die Mißstände nicht abgestellt werden sollten, sehe er sich veranlaßt, die Ausweisung sämtlicher im lombardischen Königreich anwesenden Tessiner, sowie vollständige Verkehrs- und Handelssperre zwischen den beiden Staaten zu verfügen; einen ev. versuchten Einfall würde er mit bewaffneter Hand zurückweisen [20].

Der Staatsrat antwortete am 21. August, indem er einzeln auf seine Maßnahmen zum Schutze der Neutralität hinwies. Von feindseligen Anschlägen und Umtrieben sei ihm nichts bekannt, sie würden aber sofort unterdrückt werden. Im übrigen stehe die grundsätzliche Antwort auf Radetzkys Begehren den eidgenössischen Behörden zu [21].

---

austriaco. Der damalige österreichische Feldmarschalleutnant Schönhals gibt in seinen Memoiren wohl die Ansichten des radetzkyschen Hauptquartiers wieder. Bezeichnendste Stellen: I, 54—56.

[19a] Hans Schneider, Bundesstaat, 289 ff.

[20] Im Begleitschreiben an Kaisersfeld zu seiner Note vom 19. Aug. sagt Radetzky, er würde durch die verfolgenden Truppen die Angreifer auf ihrem eigenen Boden züchtigen lassen.

[21] Der hier und im folgenden geschilderte Notenwechsel ist inhaltlich wiedergegeben im Bericht des Vororts an die Tagsatzung, dat. 4. Sept. (Abschied 1848, II, Lit. A). Der italienische Wortlaut der Noten in Rep. S. 312 ff.

Der eidgenössische Vorort, der von Tessin wie vom österreichischen Gesandten über den Schritt des Feldmarschalls informiert wurde, gestattete sich in seiner Antwort vom 25. August auf die Zuverlässigkeit der radetzkyschen Informationen einige Zweifel zu setzen, da sie gar nicht im Einklang ständen mit den Berichten, die er regelmäßig von der Tessinerregierung und den in jenen Kanton zur Beobachtung strengster Neutralität entsandten Kommissarien erhalte. Auf alle Fälle sei prinzipiell festzuhalten, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft jederzeit politischen Flüchtlingen anderer Nationen auf ihrem Gebiet ein sicheres Asyl gewährt, daran aber zugleich die bestimmte Forderung geknüpft habe, « alles zu unterlassen, was geeignet sein könnte, die innere Staatsordnung zu stören, und was insbesondere die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten verletzen und eine selbständige loyale Politik, wie sie die Schweiz zumal in neuester Zeit beharrlich verfolgt habe, zu gefährden ». In diesem Sinne seien die Instruktionen gehalten, die man den eidgenössischen Repräsentanten und besonders auch der Regierung des Kantons Tessin als Richtschnur gegeben habe.

In der Tat hatte der Vorort schon zwei Tage vorher in seinem Rückschreiben an den Staatsrat von neuem den bestimmten Willen ausgesprochen, daß « alles, was die österreichische Armee beunruhigen könnte, daß namentlich auch Vorbereitungen zu einem feindlichen Angriff auf schweizerischem Gebiete nicht zu dulden seien ». Er erwarte daher eine genaue Überwachung und wirksame Maßregeln zur Verhütung oder Unterdrückung derartiger völkerrechtswidriger Handlungen. Flüchtlingen, welche sich diesen Anordnungen nicht unterziehen sollten oder deren Verhalten keine genügende Garantie für Ruhe und Ordnung darbiete, sei der Genuß des Asylrechts nicht weiter zu gestatten, bewaffnete Korps müßten aufgelöst und entwaffnet werden.

Damit war die Frage der Neutralität von neuem aufgerollt, wenn auch von einem andern Gesichtspunkt als in den großen Frühlingsdebatten. Jetzt handelte es sich nicht mehr um das Ja oder Nein, sondern um das Wieviel, um das, was rechtlich unter dem Begriff der Neutralität zu verstehen ist.

Die radikale Presse Tessins kommentierte das vorörtliche Schreiben ungünstig: « Der Vorort läßt sich zu stark von der Idee einer strengsten Neutralität bestimmen... Wohl hat die Schweiz gewisse Pflichten in bezug auf den europäischen Frieden, aber sie hat auch solche gegenüber den Rechten der Humanität und der Freiheit der Völker ». Und bei späterer Gelegenheit: « Sollte die Schweiz verpflichtet sein, im eigenen Lande königliche Schergendienste zu verrichten? Wird sie die ungerechte, verhaßte Spionage einführen? Wird sie den Familienfrieden durch Haussuchungen stören, die in keinem freien Lande zu dulden sind; wird sie die Gespräche der Freunde und Brüder von den Ohren der Häscher belauschen lassen? Wird sie das heilige Briefgeheimnis brechen? — Nichts von all dem kann und will die Schweiz tun »[22]. Dagegen billigte der Repubblicano die freiere Auffassung, wie sie die eigene Regierung den eidgenössischen Repräsentanten gegenüber vertrat[23]. Nach deren Ansicht sollten nämlich fest erwiesene Handlungen (fatti positivi), selbst unter Überwindung einer natürlichen Sympathie für die Sache der Emigranten, verhindert oder geahndet werden; zweifelhafte und unbestimmte (fatti vaghi indefiniti) dagegen, wie Wünsche oder Hoffnungen äußernde Rede, auch Aufreizungen, könne man nicht als Verschwörungen und gefährliche Pläne bezeichnen, die zu unterdrücken wären. Denn es wäre wirklich sonderbar, wenn die Lombarden ihre eigenen Taten und die so feierlich verkündeten Grundsätze von Freiheit und Unabhängigkeit im Exil auf einmal verleugnen würden. Ein freies Volk muß diesen Unglücklichen ein Asyl gewähren, in dem sie ihrem Schmerz und ihrer Hoffnung ungestört Ausdruck geben können...

---

[22] Rep. 29. Aug., 9. Sept.

[23] Als Antwort (23. Aug.) auf eine von den Repräsentanten an die Regierung gerichtete Anfrage betr. zu weitgehende Duldung der Emigranten. Protok. 23. Aug. Nr. 57 897. Vgl. für den Standpunkt der Regierung auch deren Botschaft an den Großen Rat, 1. Okt. 1848: « Fatti inconcludenti sono per esempio le speranze e le millanterie degli emigrati ... Inconcludente è pure dove la stampa è libera un articolo di giornale, conciossiachè il Governo non ha alcuna risponsabilità laddove non ha alcuna ingerenza e nemmeno potere ... » (Bundesarchiv Bd. 931, Beilage zum Schreiben der eidgenössischen Kommissäre vom 4. Okt.).

Aber gehörten dazu auch Jagdgewehre und Pistolen? und abgesehen davon, liegt nicht in der Aufreizung ein Keim zu späterer Tat; haben die Asylsuchenden denn gar keine Pflichten dem Gastgeber gegenüber? Das etwa mögen die Gedanken Munzingers und seines Amtskollegen gewesen sein, auch wenn sie sich weiter nicht in Streit mit der Regierung einließen und der vorörtliche Bericht daher bezeugen durfte, daß die Kommissäre und der Staatsrat in der Handhabung einer strengen Neutralität immer einig gingen [24]. Es war das ein gefährliches Vertuschen nun einmal vorhandener Gegensätze. — Oder hatte das versöhnliche Benehmen etwa erzieherischen Sinn, um den Tessinern Zeit zum schweren Umlernen und Sichhineinleben in die eidgenössische Neutralität zu geben? — Der Pädagoge hätte sich getäuscht in der Zeit und im Zögling.

Da die Gefahr beseitigt schien, war, wie bemerkt, am 3. September die Regierung der eidgenössischen Aufsicht enthoben worden.

Die beiden eidgenössischen Repräsentanten rüsteten sich eben zur Abreise, als eine neue Note Radetzkys, dat. 1. September, anlangte: Auf Erfüllung der bereits gestellten Begehren dringend, beschwerte er sich über mannigfache Begünstigung des garibaldinischen Widerstandes. Es ist ihm bekannt, daß die beiden in Garibaldis Händen befindlichen Dampfboote auf tessinischem Gebiete zu dem Zwecke laden und umladen, um den in der Lombardei begangenen Beraubungen Vorschub zu leisten, ohne daß von seiten der Kantonsbehörden das geringste Hindernis entgegengesetzt wird, und eine Schar von 600 Bewaffneten hat vom Kanton Tessin her dessen Mannschaft verstärkt. Auch schmiedeten eine Menge Flüchtiger unaufhörlich Insurrektions- und Angriffspläne. Wenn dem nicht abgeholfen werde, sehe er sich zu Repressalien genötigt [25].

---

[24] Die Kommissäre selber schrieben am 1. Sept. an den Vorort: Wir müssen «dieser Behörde gern bei diesem Anlaß widerholt das Zeugnis geben, daß sie unter schwierigen Umständen Alles gethan, was von der Eidgenossenschaft von ihr gefordert werden konnte». B.-Arch., Bd. 931: «Tessin. Eidgenössische Kommissäre daselbst».

[25] Abschied 1848, II, 38 (Text). Rep. S. 324.

Die Regierung wies in ihrer Antwort vom 5. September auf die Episode von Ranzo hin und bestritt den bewaffneten Ausmarsch von 600 Mann aufs entschiedenste, nur einzelne Individuen möchten der Wachsamkeit der Behörden entgangen sein. Da sie sich keiner Duldung revolutionärer Umtriebe schuldig weiß, protestiert sie gegen die ausgesprochenen Drohungen [26].

Eine scharfe Kritik erfuhr die neue Note des Feldmarschalls in der Tagsatzung. Allgemein wurde ihre anmaßende soldatische Sprache getadelt und bemerkt, daß in diesem Notenwechsel überhaupt eine Abnormität liege, die man nicht anerkennen dürfe. Die Tagsatzung nehme Noten entgegen, die von andern Staaten an sie gerichtet würden, allein es stehe unter ihrer Würde, sich mit dem General einer fremden Macht in diplomatischen Verkehr einzulassen. Es wurde auch betont, daß die auswärtige Diplomatie sich durch Spione bedienen lasse, welche keine Mittel verschmähten, um die Schweiz zu verleumden. Munzinger, der die von der Tessinerregierung in schwierigen Momenten bewiesene loyale Haltung nochmals anerkannte, sagte drastisch: «nach allem, was er gesehen und gehört, müsse die vorliegende Anklage als eine querelle d'Allemand erklärt werden». Deshalb wurde einstimmig beschlossen, auf die Klagen Radetzkys nicht einzutreten und das Weitere dem Vorort zu überlassen [27].

Das Notentournier nahm hierauf einen etwas veränderten Fortgang. Am 9. September, als die Tagsatzung eben über die Tessiner Angelegenheit beriet, richtete der österreichische Gesandte ein Schreiben an den Vorrort, worin er diesen zwar auf weitere revolutionäre Umtriebe in Lugano aufmerksam machte, aber auch mitteilte, der Feldmarschall habe ihm seine Befriedigung darüber ausgedrückt, daß der Vorort fest entschlossen sei, die Neutralität mit Ehren zu wahren [28].

---

[26] Abschied l. c., 39. Rep., 324. Was an Radetzkys Anschuldigungen richtig, was übertrieben ist, ergibt sich aus dem Bisherigen.

[27] Tagsatzung 9. Sept. (Abschied l. c., 40 f.). In der folgenden Sitzung vom 11. beschloß sie, die den Kantonen Graubünden und Tessin für die Truppenaufstellung erwachsenen Kosten zu übernehmen und sich am Unterhalt der italienischen Flüchtlinge zu beteiligen.

[28] Abschied, l. c. 60.

Merkwürdigerweise hatte Radetzky zur selben Zeit dem Wiener Kabinett gemeldet, die Tessinerregierung habe in Bezug auf die Emigranten passende Maßregeln getroffen[29], was (ungeschickterweise?) dem Schweizer Gesandten Kern mitgeteilt wurde. Man überschüttete diesen in Wien mit Freundlichkeiten, und auch eine weitere Note, die der Gesandte Kaisersfeld am 16. September der obersten Bundesbehörde überreichte, war nach derselben Melodie komponiert: Seine Regierung, von allen Maßregeln unterrichtet, die der eidgenössische Vorort zur Wahrung der neutralen Stellung der Schweiz getroffen, habe dessen «loyale und rechtliche Handlungsweise anerkannt mit dem Beifügen, daß Österreich das ehrenwerte Benehmen der Schweiz in ihrer Gesamtheit in treuem Gedächtnisse bewahren werde».

Wozu all diese Komplimente, wenn der Tagsatzung am gleichen 18. September aus dem Tessin mitgeteilt werden mußte, Radetzky habe die unverzügliche Ausweisung aller Tessiner aus der Lombardei, sowie gänzliche Verkehrs- und Handelssperre angekündigt?!

Die dem Schreiben der Tessinerregierung beigegebene Note des Feldmarschalls lautete:

«Mailand, 15. September 1848.

An den löblichen Staatsrat des Kantons Tessin.

Aus offiziellen, mir zugekommenen Berichten geht hervor, daß bewaffnete Insurgenten fortfahren, mit drohenden Worten die längs den Grenzen bedachten Kantons stationierten k. k. Truppen zu insultieren, und daß die verwiesenen Flüchtlinge auf tessinischem Gebiete öffentlich ihre Absicht kundgeben, einen Einfall zu versuchen. — Ferner ist notorisch, daß in diesem Kanton in großer Zahl aufrührerische Schriften gedruckt werden, und daß jedes Mittel versucht wird, um dieselben in die Lombardei einzuschmuggeln und dort Unzufriedenheit und Furcht auszusäen oder die öffentliche Ruhe zu stören. Das Journal «Der Republikaner» hört nicht auf, Artikel gegen die österreichische Regierung zu bringen, und so enthält denn die letzte Nummer vom 11. dieses

[29] Nach einer am 14. Sept. in der Tagsatzung verlesenen Depesche des Gesandten Kern.

Monats einen Artikel, der von den infamsten Invektiven und Verleumdungen strotzt, indem er das Offizierkorps meiner Armee eines niederträchtigen und räuberischen Benehmens beschuldigt.

Alle diese Tatsachen beweisen offenbar, daß die tessinische Regierung entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft hat, die Feindseligkeiten zu unterdrücken, welche täglich in diesem Kantone stattfinden, und daß die Versicherungen, welche der löbliche Staatsrat mir zu wiederholten Malen in betreff dieser Absicht, die guten nachbarlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, gegeben hat, sich als illusorisch und ohne Wirksamkeit erwiesen haben. — Ich finde mich daher in die Notwendigkeit versetzt, ohne weiteren Verzug die schon in meiner Note vom 19. August bezeichneten Maßnahmen ins Werk zu setzen, welche auf dem guten Rechte beruhen, das jeder Staat hat, sich gegen direkte oder indirekte Angriffe einer benachbarten Staatsregierung zu schützen. Ich erkläre somit dem löblichen Staatsrat, daß vom 18. laufenden Monats an:

1. Alle Tessiner, welche in den lombardisch-venetianischen Provinzen wohnen, den Befehl erhalten werden, unverzüglich in ihr Vaterland zurückzukehren.

2. Daß mit oben genanntem Tage alle Post- und Handelsverbindungen, welche zwischen der Lombardei und dem Kanton Tessin bestehen, aufhören werden.

Es wird vom löblichen Staatsrat abhängen, diese Maßregeln, welche für die mir anvertraute Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe in diesen Provinzen unumgänglich notwendig sind, ihre Endschaft finden zu lassen, sobald Hochderselben meinen gerechten und auf das Völkerrecht gestützten Begehren Folge geben wird».

Die Tessinerregierung antwortete darauf am 16. lakonisch, sie habe alle Maßregeln ergriffen, die sich aus ihren internationalen Verpflichtungen ergäben und protestiere daher gegen die angekündigten Feindseligkeiten, da sie sich auf unbegründete oder doch unbedeutende Vorgänge stützten. Sie werde von der Angelegenheit den eidgenössischen Behörden Mitteilung machen, « damit dieselbe auf Wahrung der Interessen und der Würde der Eidgenossenschaft Bedacht nehme » [30].

[30] Beide Noten im Abschied, l. c., 42 f.; Rep. S. 334; Chiesa, l. c., 47 ff.

Nach diplomatischen Vorbereitungen, die neben ehrlicher Anerkennung des korrekten Verhaltens der übrigen Schweiz wohl zum Zweck hatten, die eidgenössische Solidarität zu sprengen, dadurch daß man der neutralitätsfreundlichen Mehrheit so lange alles Gute redete, bis sie selber glaubte, sie hätte solches Lob um das wohlgesinnte Österreich verdient — nicht aber Tessin ... holte Radetzky zum Schlag gegen Tessin aus. Die Absicht, den Kanton in Gegensatz zur übrigen Eidgenossenschaft zu stellen, bestand. Man war in Mailand von der Schlechtigkeit der Tessiner aufrichtig überzeugt, durfte und konnte aber nicht die ganze Eidgenossenschaft treffen, ohne unklug und ungerecht zu handeln; die gegebene Politik war also, den Tessin so zu isolieren, daß die übrige Schweiz bei den Maßnahmen gegen den Südkanton sich nicht oder nur wenig mitbetroffen fühlte. Man wußte auch (mindestens unter sich), daß die führenden Staatsmänner der deutschen Schweiz mit der Revolution Schluß machen wollten, um das Erreichte unter sicherem Dach zu bergen, damit ein geachteter Bundesstaat werde. Ihre je länger desto mehr steigende Empfindlichkeit gegen die Versuche der Revolutionäre, sie zu sich herabzunivellieren in das Ringen mit einer noch dunkeln Zukunft: Das alles war nicht unbekannt und ließ sich verwerten. Die Tessiner galten — und gelten jetzt noch — bei den «gesetzten» Deutschschweizern als hitzig, als Leute, denen man gelegentlich auf die Finger sehen muß, damit nichts Ungeschicktes passiert. Ungeschickt wäre es nun wirklich gewesen, wenn die Schweiz, nachdem sie ihr Ziel ja erreicht hatte, in das Chaos der Revolutionskämpfe zurückgeworfen worden wäre.

Radetzky hat diese Gedankengänge vielleicht in anderer Reihenfolge gemacht, aber sie konnten ihm, bei aller Einfachheit seines soldatischen Denkens, nicht fremd sein. Durfte er unter den gegebenen Verhältnissen nicht hoffen, dem Tessin ungestraft den Meister zu zeigen? Eventuell wurde die Lektion direkt begriffen, oder dann sorgten die ruhebestrebten Miteidgenossen, indem sie im Tessin zum Rechten sahen, für ein nachträgliches Begreifen. — Letzterer Fall ist eingetreten[31].

[31] Diese Darstellung ergibt sich aus dem offiziellen Notenwechsel und der Korrespondenz der österreichischen Amtsstellen unter sich (Wiener Akten).

Bei den mannigfachen Personalbeziehungen zwischen Tessin und Lombardei mußte die von Radetzky am 17. September verfügte Ausweisung die Tessiner schwer treffen. Vor allem Unschuldige, Greise, Frauen und Kinder, litten darunter am meisten; die Obdach- und Verdienstlosen, welche zu hunderten in den Tessin zurückströmten, gleich den Italienern in den ersten Augusttagen, sahen sich auf private Wohltätigkeit angewiesen.

Doch, in einer Hinsicht ging der Gewaltstreich Radetzkys daneben.

Den persönlich vor die Polizei ihres Distrikts geladenen Tessinern wurde nämlich gleichzeitig mit dem Befehl zur Abreise die unzweideutige Eröffnung gemacht, «daß die feindselige Haltung der Kantonsbehörde gegen die österreichische Regierung der einzige Grund ihrer Ausweisung sei»[32]. Das war natürlich keine Entschuldigung — Radetzky entschuldigt sich bei solchen Gelegenheiten nicht — sondern eine leicht zu verstehende Aufforderung zum Sturz der mißliebigen liberalen Regierung[33]; sie trug ja die Schuld am allgemeinen Elend! Völlig aussichtslos war dieses Vorgehen nicht. Bei den Nationalratswahlen, die einen Monat darauf stattfanden, wies sich die Oppositon über eine beträchtliche Stärke aus: erhielt der liberale Führer Luvini z. B. 7400 Stimmen, so brachte es sein konservativer Gegenpartner Cattaneo immerhin auch auf 4500[34], und fünf Jahre später führte dasselbe Manöver den Kanton wirklich an den Rand der Revolution[34a].

Diesmal hielt der größere nationale Gegensatz zu Österreich die beiden Parteien noch zusammen. Am 6. Oktober beschloß der Große Rat — die Konservativen eingeschlossen — «an die Regierung von neuem die Aufforderung zu richten, durch eine feste, würdige Sprache dem Ausland gegenüber eine freie und unabhängige Haltung zu behaupten». Luvini gab dazu die Losung,

[32] Abschied, l. c., 44 ff. Chiesa, l. c., 52: Befehl des k. k. Intendanten Pachta vom 16. Sept.

[33] Radetzky an Kaisersfeld, 25. Sept.: «Ich kann übrigens nur hoffen, daß die Verwünschungen aller rechtlichen braven Bürger dieses Kantons bald in demselben eine Regierung stürzen, die der Schweiz selbst zur Last wird» (Wiener Staatsarchiv Varia. Schweiz 1848).

[34] Rep. 4. Nov.

[34a] Hs. Schneider, Bundesstaat, 302 ff., 357 ff.

indem er in die Versammlung hineinrief: «Si soffra, sì, ma tengasi fermo»! Mit Absicht und mit Recht belobte die Regierung am 11. Oktober das Volk für seine Festigkeit gegenüber den österreichischen Aufwiegelungen[35]. Die Erbitterung gegen Radetzky und die Österreicher stieg hier aufs höchste. Der Repubblicano wies die in der Note vom 15. enthaltenen Anschuldigungen scharf zurück: «Im Tessin, Herr Feldmarschall, ist die Presse frei, gleich wie in allen übrigen Staaten Europas, ausgenommen Rußland, die Türkei und das Lombardo-Venetianische... Im Reichstag zu Wien wurden die Grausamkeiten, Erpressungen und alle jene barbarischen Härten dieses Feldzuges frei verkündigt, und jeden Tag sind in den Zeitungen jener Hauptstadt die schrecklichen Anklagen zu lesen, von denen sich das österreichische Heer nie wird reinigen können. Gegen den allgemeinen Protest ganz Europas schweigt der Feldmarschall; dagegen stürzt er sich auf ein armseliges Journälchen... ein Beweis von Großmut und grenzenloser Macht»!... Davon, daß die Emigranten öffentlich mit einem Einfall drohten, weiß man im Tessin nichts. Überhaupt: «seit wann sollten die Beziehungen zweier miteinander in Frieden befindlicher Staaten sich regeln nach den Absichten dritter Personen? Es ist Pflicht der Neutralität, Taten (fatti) zu verhindern, nicht Absichten zu erforschen und zu unterdrücken. Wir haben hier keine lombardische Polizei, die Absichten anklagt und bestraft»...[36]. Die radikale Zeitung, und mit ihr die öffentliche Meinung, sah im Vorgehen Radetzkys einen feindseligen Akt. «Abberufung der Konsuln und des Gesandten in Wien, Rückgabe der den Flüchtlingen abgenommenen Waffen, Ausweisung aller österreichischen Untertanen aus der Schweiz und Aufstellung eines Heeres» — So hätte nach Ansicht des Repubblicano die Antwort an Mailand lauten sollen[37].

Entscheidend war, wie sich die Eidgenossenschaft als ganze zum radetzkysch-tessinischen Konflikte stellte. Volk und Regierung

---

[35] «Intanto ci è ben dolce soddisfazione in mezzo alle cure gravose... di vedere il contegno del Popolo Ticinese... Non si lasciò prendere: egli vide d'onde veniva la vessazione... e con animo rassegnato li sopporta». Bericht an den Großen Rat (B.-Arch., Bd. 931).

[36] Rep. 19. Sept.

[37] Rep. 21. Sept.

des Kantons Tessin hofften bestimmt auf ihren Beistand, da die dem Einzelgliede geschehene Unbill alle treffe.

Am 19. September kam die tessinische Angelegenheit vor die Tagsatzung[38]. Man nahm zunächst noch Einsicht von einer Begleitnote des österreichischen Gesandten zur Depesche Radetzkys, in welcher es hieß, der Feldmarschall anerkenne die vom Vorort zur Behauptung der Neutralität erlassenen Maßregeln vollkommen, seine Beschwerden richteten sich nur gegen die vom Kanton Tessin befolgte Sonderpolitik. Zwei Tage darauf erstattete die mit der Prüfung der Akten betraute Kommission Bericht. Die Frage wurde von ihr als « eine hochwichtige und die Interessen der Eidgenossenschaft tief beschlagende » bezeichnet und zugleich betont, daß es allerdings sehr zu bedauern wäre, wenn die österreichischen Beschwerden auf bestimmte unzweideutige Tatsachen gestützt würden; aber alles deute darauf hin, daß die Schweiz ihren Neutralitätspflichten vollkommen nachgekommen sei. Zweifellos stehe fest, daß Radetzky seine Berichte nicht immer aus den besten Quellen schöpfe; die Ausweisung unschuldiger Tessinerfamilien sei unter allen Umständen « als ein Akt der Feindseligkeit und Inhumanität zu betrachten und zivilisierter Völker nicht würdig ». Sie beantragte daher: Von Wien ist unter Protest die Aufhebung der verhängten Maßregeln zu verlangen; zur Wahrung der eidgenössischen Interessen werden nach dem Tessin zwei Repräsentanten mit zwei Infanteriebataillonen und einer Scharfschützenkompagnie unter eidgenössischem Kommando abgeordnet; bei allfälliger Vertagung der Tagsatzung wird das Weitere dem Vorort überlassen.

Diese Anträge wurden von einer radikalen Opposition als zu gemäßigt angegriffen. Das in der Geschichte beispiellose Verfahren des Feldmarschalls sollte nicht nur mit dem vorgeschlagenen Truppenaufgebot, sondern noch durch auf Pikettstellung von 20—30 000 Mann beantwortet werden. Als 1836 von den süddeutschen Staaten der Grenzübertritt nur noch solchen schweizerischen Handwerkern gestattet wurde, die mit den nötigen Visa versehen waren, empörte sich die ganze Schweiz dagegen, und wegen Louis Napoleon, eines einzelnen Bürgers von zudem zweifelhafter republikanischer Gesinnung, hätte man es auf einen Krieg ankommen

[38] Abschied 1848, II, 43 ff.

lassen... Jetzt aber, da es sich um das Schicksal von Tausenden unserer Mitbürger handelt, will man sich mit einem Protest und einigen schüchternen Abwehrmittelchen begnügen. «Was die Schande noch vergrößert, zu der man die Schweiz verdammen möchte», sagte Luvini, «ist das System, das ihr gegenüber befolgt wird. Während man sich einerseits zu niederer Schmeichelei herabläßt und uns mit Freundschaftsbezeugungen zu umgarnen sucht, wagt man es andererseits, uns mit Kot zu bewerfen... Man belobt uns für die gehaltene Neutralität, da sie zu siegen gestattete, und dann, als Belohnung dafür, verletzt man die Neutralität selber». Die Tessiner Presse ist nicht schuld am Aufstand der Lombardei gegen Österreich: «Um den Grund der Unzufriedenheit und des Schreckens zu erfahren, hat der österreichische General nur die Gefangenen des Spielbergs zu befragen, nur den Blick auf die Gräber der Märtyrer zu werfen, die dort ihr Ende fanden, nur jene zitternden Knochen zu belauschen, oder an die Scheußlichkeiten des Mailänder Kastells zu denken, wo Leichnahme auf solche Art verstümmelt gefunden wurden, daß sie nicht einmal von Freundesauge wiedererkannt werden konnten[39]... Der Repubblicano hat nur das

[39] Was man den Österreichern zutraute, bezeugt z. B. das von Ottolini, 147, wiedergegebene Gedicht des Calisto Bassi, «Strane avventure occorse a un poeta di teatro nelle cinque memorabili giornate...» (abgefaßt einige Monate nach den Ereignissen):

Nudo un uom veggo di pece involuto
Ardere lentamente...
...e ad altr'uom morte si appresta;
D'acqua ragia quei barbari efferati
Lo cospergono dai piedi alla testa,
Quindi gli appiccan fuoco e gli ullulati
Del misero che invan mercede ha chiesta
Van coperti dai colpi di moschetto
Cui meta son d'altrui vittime il petto.
Chi vivo ancor vien nella calce immerso
E indura a mille spasimi mortali;
Chi mutilato ed arso è poi sommerso,
Chi pria colpito vien da cento strali,
Indi sgozzato con odio perverso
.....
Non si rispetta né l'età né il sesso.
.....

berichtet, was in aller Mund ist und was nicht von Spionen, sondern von den Opfern erzählt wird». Radetzky will nach der Ansicht Luvinis Philippsberg für die vergeblichen Drohungen rächen; «die Treue des Tessin zum Vaterland und zu den liberalen Grundsätzen soll bestraft werden... — Entweder muß Radetzky auf seine Herausforderung mit stolz erhobenem eidgenössischen Banner geantwortet oder dem Tessin gesagt werden, es habe sich nur dem Namen nach als schweizerisch zu betrachten, tatsächlich aber als Untertane Österreichs»[40].

In der Beurteilung des österreichischen Gewaltaktes ging man allgemein einig; Tessin wurde offen nichts vorgeworfen — nur bei dem in Frage stehenden Artikel des Repubblicano bemerkt, solche Aufsätze würden besser nicht aufgenommen[41] — aber in Bezug auf die zu ergreifenden Maßregeln gingen die Parteien auseinander. Die Absendung eidgenössischer Repräsentanten wurde von der Tessiner Gesandtschaft als unnütz und als eine Beleidigung der dortigen Regierung bezeichnet, weil dem Gegner damit, in der Annahme, sie seien in den Kanton gesandt zur Wiederherstellung der Ordnung, eine Bestätigung seiner Anklagen gegeben werde. — Die Gegenseite ließ allerdings diese Deutung nicht zu: Durch die Entsendung von Repräsentanten werde einzig der Beweis geleistet, daß die Tagsatzung die Angelegenheit als eine eidgenössische betrachte und nicht gesonnen sei, Feindseligkeiten gegen einzelne Kantone zu dulden. Man könne keineswegs die Absicht haben, «der Regierung des Kantons Tessin irgend einen Vorwurf zu machen oder dieselbe unter die Aufsicht von eidgenössischen Prokonsuln stellen zu wollen»[42].

Weitergehende Anträge von Tessin auf Repressalien und von Genf, das im Vorgehen Radetzkys eine Kriegserklärung sah und daher den Repräsentanten den direkten Verkehr mit dem Feld-

[40] Rede Luvinis in Rep. 28. Sept.

[41] Aus dem angefochtenen Artikel des Rep.: «Ciò che per Radetzky è in questa guerra una confisca della libertà d'Italia, è strage e saccheggio per il soldato. Mentre la storia prepara alle truppe del barbaro Radetzky biasimo e vitupero per aver combattuto per una causa infame, ed aver condotto una guerra di saccheggi, di incendi e di stupri, la provvidenza prepara...»

[42] Abschied 1848, II, 50.

marschall untersagt haben wollte, blieben in Minderheit; man entschied sich für die (furchtsamere) gemäßigte Politik der Kommission [43].

Wohl traf man sich in der Tagsatzung in einer geschlossenen Ablehnung des radetzkyschen Angriffs; nicht nur welsche, auch deutsche Preßkommentare verstärken diesen Eindruck. So schrieb die Neue Zürcher Zeitung am 19. September: « Die Ansichten eines Radetzky über Asylrecht können für die Schweiz unmöglich maßgebend sein », und am 25.: « Der Kanton Tessin ist und wird keine radetzkysche Provinz; das wird der alte General jedenfalls noch erfahren, wenn er es noch nicht wissen sollte. Die Zeiten, da die Behörden des Kantons Tessin jeden Wink eines Polizeidirektors in Mailand gehorsamst befolgen, sind seit Jahren vorbei und werden im Jahr 1848 am allerwenigsten wieder ins Leben gerufen ». Auch der Vorort führt in der ihm aufgetragenen Note an das österreichische Ministerium eine würdige Sprache: « Der eidgenössische Vorort protestiert zunächst gegen das Verfahren, welches von dem Herrn Feldmarschall Radetzky gegenüber einer schweizerischen Kantonsregierung eingehalten worden ist. Die Eidgenossenschaft kann die Politik der Isolierung und Separation der Kantone nicht anerkennen, wie sie eine jede derartige Zumutung von jeher auf das entschiedenste zurückgewiesen hat. Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist gegenüber dem Ausland eine Gesamtheit »...[44].

Und doch entsprechen die nun folgenden Ereignisse diesen Kundgebungen sehr schlecht. Die Beschlüsse der Tagsatzung leiten eine Wendung im Tessin ein, welche die Tessiner in Bern schon vergebens zu verhindern suchten. Es zeigte sich sehr rasch, daß die beschlossenen Truppen wirklich, wie geargwöhnt, zum Okkupationskorps in der Faust energischer Kommissäre wurden. Zum österreichischen hinzu sah man sich durch ein weiteres, autoritativ auftretendes eidgenössisches Polizeisystem bedrückt. Der Stoß der Tagsatzung ging weniger gegen Österreich, als gegen den Tessin selber. — Also wurde ihr klar ausgesprochener Wille verfälscht?

Der Bericht über die Verhandlungen der Tagsatzung erfordert

---

[43] Beschluß der Tagsatzung, Abschied, l. c., 53, 57 f.

[44] Abschied, l. c., 53—56 (Fußnote).

eine Interpretation. Die wahren Gedanken der Tagherren waren offenbar unter dem Pultdeckel geblieben; man machte in hoher Politik. Nach Außen, an die Öffentlichkeit Protest und Entrüstung — mit dem Hintergedanken, den Schuldigen im eigenen Gehege zu fassen. Jener Satz im Kommissionsbericht: «daß es allerdings sehr zu bedauern wäre, wenn die österreichischen Beschwerden auf bestimmte unzweideutige Tatsachen gestützt würden», enthält eigentlich alles. Wenn auch in der Note Radetzkys nichts entscheidend Neues enthalten war, das sein brutales Vorgehen gerechtfertigt hätte, stimmten doch die einzelnen Beschwerden inhaltlich beinahe Punkt um Punkt[45]. Darüber war man in Bern unter sich kaum im Ungewissen, jedenfalls bestand der Verdacht, auch wenn man ihn nicht offen aussprechen durfte.

Es wurde nun nach und nach langweilig mit diesem Tessin! Wer Viel zu tun gibt, wirkt auf den ruhigen Bürger lästig, selbst wenn er recht haben sollte. Zudem war es von den Radikalen ja bekannt, daß sie nur ein Minimum von Neutralität bewahrt wissen wollten, gerade so viel, daß man diplomatisch nicht ausglitt. Eigentlich wären sie noch Schlimmeres fähig. Gesinnungen ändert man bekanntlich nicht so rasch: der Revolutionspartei im Tessin wäre nach dem bisherigen schon noch eine bewußte Herbeiführung des Kriegsfalls mit Österreich zuzutrauen[46]. Gerade das wollte der

---

[45] Über Insurgenten, die längs den Grenzen k. k. Truppen insultierten, berichten die Protok. des Staatsrates (z. B. Nr. 57 858). Daß bei den Wühlereien Mazzinis, die auf einen nächsten Einfall der Emigranten ins Mailändische hinzielten, diese Absicht vom gemeinen Mann als Wunsch oder als Prahlerei gelegentlich geäußert wurde, ist bei seiner Stimmung nicht zu verwundern. Hinsichtlich aufrührerischen Schriften genüge die von Pometta in der Adula 1921, Nr. 24 (aus dem Bundesarchiv) mitgeteilte Aufforderung an die Lombarden, sie möchten der vom göttlichen Fluch getroffenen und verdammten kaiserlichen Regierung die Steuern verweigern. —

Daß Radetzky von seinen Vertrauensleuten gelegentlich gut unterrichtet wurde, ergibt sich z. B. aus dem Bericht eines Spions, der den Tessin vom 4.—7. Okt. durchwanderte (Wiener Akten im B.-Arch., sig. 1848, 10, 133 a).

[46] Luvinis Eifer z. B. war allbekannt. Mazzini, um den wir auch in dieser Zeit uns noch einen großen Tessiner Anhang zu denken haben, schreibt seiner Freundin Emilie Hawkes am 21. Sept. im Anschluß an die Ausweisung der Tessiner: «If there was a single spark of true life in these degenerated republicans, these acts of hostility from Austria whould have

Deutschschweizer nicht! Er hatte die Schlamperei der Tessiner Behörden und die italienischen Verbrüderungen im Volke satt. Diese ewige Gefährdung des Friedens ist ihm nicht länger zu duldende Zwängerei. Der Neutralitätswille der eidgenössischen Mehrheit soll auch im Tessin geachtet, wenn nötig erzwungen werden; man läßt sich die Politik doch nicht von der Minderheit diktieren! Mit den bisherigen versöhnlichen Methoden war es nun aus, Männer mit militärischem Stempel und äußerster Energie wurden nach dem Tessin als Kommissäre abgeordnet, die neben zwei Bataillonen auch ihre Begriffe von der Neutralität mitbrachten. Während die Tessinerregierung eigene Sympathien kaum unterdrücken konnte und eine Politik führte, die Rücksichten nach links und rechts zu nehmen hatte, kannten die beiden Kommissäre Escher und Munzinger, im Hinblick auf den eigenen Staat, solche Hemmungen nicht mehr. Die Regierung mußte so das Opfer des härteren Willens werden. Da sie auf die Methoden der Kommissäre nicht eingehen wollte, gingen diese dazu über, sie kaltzustellen, um kraft der eidgenössischen Vollmacht allein zu handeln. Die Situation des Kantons Tessin wurde natürlich durch den scheinbaren Widerspruch nicht günstiger, der sich ergab aus seiner Betonung der eidgenössischen Einheit (um sich die Bundeshilfe zu sichern) und der kantonalen Souveränität (um sich der Übergriffe der Zentralbehörde und ihrer Repräsentanten zu erwehren).

Wem konnte eine solche Situation willkommener sein, als Österreich und Radetzky[47]? Diese ließen sich daher durch die schweizerischen Proteste nicht beirren; immer offener trat die «Politik der Isolierung und Separation» hervor. Durch Schmeicheleien und Ermunterungen bestärkte man die Bundesbehörden nach wie vor in ihrer streng korrekten Haltung. Wie stark stand ja

been immediately answered by their giving up to us our arms, and allowing us to manage our own and their own affairs» (Epistolario XIX, 337).

Bei dem Zusammentreffen dieser Gedanken mit den vom Repubblicano am selben 21. Sept. geäußerten ist beinahe an dieselbe Feder zu denken!

[47] Aus den Regesten der Schreiben Philippsbergs an das Ministerium in Wien (Wiener Staatsarchiv Varia Schweiz 1848) ergibt sich, wie interessiert die österreichische Gesandtschaft vom fortschreitenden Mißtrauen der übrigen Schweiz gegen den Tessin Notiz nahm (Nr. 66, 68 B, 69, 70 A, 76): Sogar von den Radikalen würden die Maßregeln Radetzkys als berechtigt anerkannt

ihr Benehmen in Gegensatz zur eigenwilligen, das Völkerrecht mißachtenden Politik des Tessin! In Klammern bemerkt, ist sogar dessen Bundestreue nicht über alle Zweifel erhaben; Tessin erstrebt mit dem Sieg der sog. «eigenen, italienischen Sache» zugleich den Anschluß an das erweiterte Italien [48]. Auf diese Weise suchte man die Aufmerksamkeit von der geschehenen Gewalttat weg und hin auf den schuldigen Kanton zu lenken. Natürlich hielten Bern und seine Repräsentanten gleichwohl die Augen offen; aber es ist kaum zu bestreiten, daß Österreich teilweise seinen Erfolg, die Bevormundung des Kantons durch die Kommissäre und den Zusammenbruch der tessinischen Sympathiepolitik, nicht nur dem erhobenen Drohfinger, sondern auch seinem geschickten diplomatischen Vorgehen verdankte.

In einer Note vom 22. September versäumte der Gesandte Kaisersfeld nicht, zu bemerken, «er habe dem Herrn Feldmarschall nahegelegt, dafür zu sorgen, daß die andern Schweizerkantone, die in Beziehung ständen mit der Lombardei, unter den getroffenen Maßregeln nicht zu leiden hätten» [49]. Und in Wien brauchte Kern nur eine diesbezügliche Saite anzuschlagen: Infolge der zu dieser Jahreszeit verhängten Blockade sei die Abhaltung des Viehmarktes in Lugano und damit das Abstoßen des überflüssigen schweizerischen Viehes in die Lombardei unmöglich gemacht — speziell für die Urkantone eine lebenswichtige Frage —, um von Wessenberg sofort die Versicherung zu erhalten, daß er in diesem Sinne nach Mailand schreiben werde. Beim Abschied gab ihm der Außenminister zu verstehen, daß ihm persönlich sehr daran gelegen sei, in freundnachbarlichen Beziehungen mit der Schweiz zu stehen [50].

---

[48] Nach einem Bericht Philippsbergs an das Ministerium, dat. 25. Aug., soll Luvini gesagt haben, er freue sich, daß die Wendung der Dinge in Italien so rasch eingetreten sei (nach Custozza), «car nous songions sérieusement à nous rattacher à la Lombardie» (Wiener Staatsarchiv, l. c., Regesten der Schreiben Philippsbergs). Daß Luvini Feuer und Flamme für die italienische Sache war, steht außer Zweifel; er konnte darüber unschweizerisch werden.

[49] Bereits am 20. Sept. war die Urner Regierung bei Kaisersfeld für die Aufhebung oder Milderung der Blockade vorstellig geworden, da diese nicht nur Tessin, sondern ebensosehr die übrigen an der Gotthardlinie gelegenen Kantone schädige (Wiener Akten).

[50] Depesche des Gesandten Kern an den Vorort (Rep. 15. Okt.).

Dies durfte man ihm bei seiner fortschrittlichen Gesinnung wohl glauben; aber in der Sache hatte eben weniger er, als vielmehr Radetzky das letzte Wort zu sprechen (s. Folg.).

Auch die Entsendung der beiden eidgenössischen Repräsentanten erfuhr von österreichischer Seite sogleich die von den Tessinern befürchtete Auslegung. In der erwähnten Note vom 22. erklärte Kaisersfeld, er habe den Herrn Feldmarschall sofort in Kenntnis gesetzt von den Vorschlägen der Kommission, die « das unverzügliche Eingreifen und die Überwachung durch die oberste Bundesbehörde zusichern, zu welcher der Feldmarschall wie auch die kaiserliche Regierung unbegrenztes Vertrauen haben. Die beschlossenen Maßregeln werden ohne Zweifel den Herrn Feldmarschall vollständig beruhigen »...[51]. Sobald die Tessinerregierung von dieser Note Mitteilung erhielt, protestierte sie beim Vorort von neuem gegen die in der gesamten österreichischen Korrespondenz vorherrschende Isolierungspolitik und gegen die Interpretation, die den Beschlüssen der Tagsatzung gegeben werde[52]. Bern und seine Vertreter gingen indessen ruhig ihren Weg. Ohne kriegerische Demonstration, unter Protest und Berufung auf die bisherigen Verdienste, die die Eidgenossenschaft durch ihre Neutralität um das bedrängte Österreich hatte, wurde die Aufhebung der Blockade und der andern Maßregeln von Wien verlangt. Inzwischen war man energisch besorgt für korrektes Verhalten auch im Tessin.

Schon vor Ankunft der beiden eidgenössischen Repräsentanten, des Landammans Munzinger von Solothurn und des Zürcher Regierungsrates Alfred Escher (27. September), hatte die Durchführung des Ausweisungsbefehls eine bedeutende Milderung erfahren. Es wurde vielen Tessinern gestattet, weiter in der Lombardei zu bleiben, so daß sich die Zahl der Ausgewiesenen anstatt der erwarteten 8—10 000 bloß auf ca. 2000 belief[53]. Am 29. September erhielt die Tessinerregierung die Mitteilung, daß die Ausfuhr des vertraglich zugesicherten Salzes wieder gestattet sei, und vom 1. Oktober an trafen, nach längerer Unterbrechung,

[51] Rep. 6. Okt.
[52] Protok. 5. Okt. Nr. 58 658.
[53] Atti, 28. Okt., Botschaft des Staatsrats.

wieder mit dem Visum der österreichischen Gesandtschaft versehene Tessiner-Pässe ein, die zum Eintritt in die Lombardei berechtigten [54].

Ebenfalls Anfang Oktober erfolgte der Einmarsch der eidgenössischen Bataillone Fäh (St. Gallen) und Benz (Zürich). Das noch im Dienste stehende Tessiner Bataillon De Marchi wurde sofort abgelöst und entlassen. Damit begann aber auch der militärische Druck und die Bevormundung der Regierung. Nach einer mit dem österreichischen General Wohlgemuth an der Grenze gehaltenen Besprechung erlangten die eidgenössischen Kommissäre als erste Frucht ihrer eifrigen Bemühungen die Aufhebung der Handelssperre (11. Oktober) [55]. Über die Wiederherstellung des freien Postverkehrs jedoch und die Aufhebung der Visumspflicht sollte erst später verfügt werden, wenn Radetzky vom Kanton Tessin « die nötigen Garantien » gegeben sein würden. Der Staatsrat protestierte in seinem Rückschreiben an die eidgenössischen Repräsentanten gegen diesen Passus [56], und der Repubblicano kommentierte: « Das heißt also, daß er, der Beleidiger, er, der die Schweiz beschimpft hat, Genugtuung verlangt. Wird er sie bekommen »? Der alte General ging also sehr geschickt vor. Anstatt die Blockade als Ganzes aufzuheben, lockerte er den Druck nur in dem Maße, wie sich sein Zutrauen in die Ordnung im Tessin festigte und posaunte die einzelnen Erleichterungen dann als Folge der von den eidgenössischen Behörden getroffenen weisen Vorkehrungen aus. Hoch befriedigt über das Eingreifen der beiden Repräsentanten und vom Wunsche beseelt, die freundschaftlichen Beziehungen zu bewahren, in denen Österreich schon seit langer Zeit mit der Schweiz gestanden (!), lud Radetzky die beiden Herren zu Besuch und Besprechung nach Mailand in sein Hauptquartier ein [57].

---

[54] Rep. 3. Okt., N. Z. Z., 10. Okt.

[55] N. Z. Z., 14. Okt. Protok. 12. Okt., Nr. 58 789. Nachlaß Escher im Bundesarchiv: Korrespondenz der Kommissäre mit der Tessinerregierung (Entwürfe). Dazu Schreiben Radetzkys an General Wohlgemuth, dat. 11. Okt., und an Kaisersfeld, 14. Okt (Wiener Staatsarchiv, l. c.).

[56] Protok. 13. Okt., Nr. 58 793.

[57] Rep. 21. Okt., bestätigt durch Nachlaß Escher, l. c.

Waren schon vorher in der Öffentlichkeit Klagen laut geworden, die Beschlüsse der Tagsatzung hätten nicht sinngemäße Anwendung gefunden, « die Eidgenossenschaft habe ihre Vertreter und ihr Banner hieher geschickt für eine nationale Kundgebung, nicht aber damit sie um Gunst feilschten oder tropfweise die Gnade eines Soldaten kosteten », so empfanden nun die Tessiner diese Einladung als Hohn. Die Repräsentanten gaben an Mailand zwar mehrfach und energisch die Erklärung ab, eine solche nicht annehmen zu können vor Aufhebung sämtlicher gegen den Tessin verhängten Zwangsmaßregeln [58]; aber im Tessin traute man ihnen das Schlimmste zu. Die anfängliche Verstimmung zwischen Kanton und eidgenössischer Vertretung steigerte sich in diesen Tagen zum Konflikt. — Dafür fiel am 23. Oktober die Postsperre, womit alle gegen den Tessin verfügten Repressalien aufgehoben waren, ausgenommen die durch das Paßvisum bewirkte Drosselung der Einwanderung [59].

Die Schweiz mochte sich schmeicheln, daß die Aufhebung der Blockade ohne Konzession ihrerseits erfolgt sei — sowohl die Repräsentanten, wie auch die Tessinerregierung in ihrer Botschaft vom 26. Oktober betonten es öffentlich —, aber in Wirklichkeit sah die Abrechnung weniger günstig aus. Denn Radetzky war es gelungen, zwischen den Tessin und die Eidgenossenschaft einen Keil zu treiben, der weiterhin seine Wirkung tun sollte. Die Situation, wie sie durch den Sieg der radetzkyschen Isolierungs-

---

[58] Bericht der eidg. Kommissäre über ihre Unterredung mit General Wohlgemuth in Ponte-Chiasso, 10. Okt.: « Der General . . . begann damit, uns in der zuvorkommensten Weise einzuladen, uns nach Mailand zu Radetzky zu begeben, wodurch wohl sofort die Hebung der obwaltenden Anstände herbeigeführt werden dürfte. Wir erwiderten hierauf, daß wir, so lange die von Radetzky gegen den Kanton Tessin verhängten Maßregeln fortdauern, es nicht mit unserer Stellung vereinbaren könnten, der Einladung Folge zu geben . . . » Der General konnte « nicht genug von den freundschaftlichen Gesinnungen, welche Österreich für die Schweiz hege », reden. — Dazu Schreiben der Kommissäre an General Wohlgemuth vom 13. Okt. Beide in Bd. 931, B.-Arch.

[59] Bis zum 6. Okt. waren von 2984 der österreichischen Gesandtschaft eingesandten Pässen bloß 1097 visiert zurückgekommen. Rep. 29. Okt., Botschaft der Regierung.

politik geschaffen wurde, illustrierte die offiziöse Mailänder Zeitung am 26. Oktober nicht ohne Ironie: «Kaum gab die löbliche eidgenössische Tagsatzung (indem sie die gerechten Klagen als begründet anerkannte) durch ihre energischen und kräftigen Maßregeln die Versicherung, daß die Unruhen vollständig unterdrückt würden und hatte sie zum Schutze der internationalen Rechte Österreichs zwei eidgenössische Kommissäre mit zwei Bataillonen eidgenössischen Truppen nach Lugano dirigiert, die rücksichtslos und unnachsichtlich die strengsten Maßregeln zur Durchführung brachten durch die Entfernung und Entwaffnung eines Teils der Emigranten ... beeilte sich Seine Excellenz der Feldmarschall, die Handelssperre aufzuheben»...[60].

Es bleibt jedoch bei dieser Darstellung die Frage offen, ob wirklich das Entgegenkommen schweizerischerseits allein es war, das Radetzky zur Nachgiebigkeit stimmte, oder ob nicht noch andere Gründe dabei mitspielten.

Die Tagsatzung hatte deutlich genug gesprochen. Wenn man auch ihre Beschlüsse anders deuten konnte, der feste Wille war doch kundgegeben worden, die nationale Unabhängigkeit zu wahren. Dazu trafen in Mailand sehr zur Unzeit bedrohliche Nachrichten aus Ungarn und Wien ein. Am 12. September hatte Kossuth das Signal für seinen heroischen Freiheitskampf gegen Habsburg gegeben. In Wien benutzten die Demokraten die Schwierigkeiten der Regierung zu einem neuen Vorstoß. Am 6. Oktober offene Revolte, der Pöbel knüpft den Kriegsminister Graf Latour an einen Laternenpfosten. Der Kaiser und ein Teil des Reichstags ententweichen nach Olmütz. — Bis am 1. November blieb die Hauptstadt in den Händen der Revolutionäre. Gleichzeitig mit diesen Ereignissen Gerüchte über baldige Wiederaufnahme des Krieges von seiten Piemonts... Also Gefahren genug, um Radetzky in der tessinischen Frage den Bogen nicht überspannen zu lassen. Mit dem trotz aller Hemmnisse Erreichten durfte der General um so eher zufrieden sein, als er im Grunde genommen eigene Politik zu führen hatte.

Ein Blick hinter die österreichischen Kulissen in dieser Zeit

---

[60] Rep. 29. Okt.

oder nur schärferes Zusehen wäre der eidgenössischen Diplomatie zu gönnen gewesen. Zwischen Wien und Mailand bestand nämlich auch, wenn nicht ein Konflikt, so doch eine gewisse Spannung und Mißbehagen.

Der General, im Dienst des alten Staates ergraut, war als Militär ein erklärter Feind der halben Maßregeln der Diplomatie. Er hatte dieser die Zügel entrissen und war ihr regelrecht durchgebrannt. Der mit Tessin entfachte Konflikt war ganz sein Werk. Da man in Wien auf ihn angewiesen war, mußte die dortige Regierung mitmachen, trotzdem sie sich zu ihren sonstigen Schwierigkeiten aller Art lieber keine neuen aufgeladen hätte. Sie suchte daher zu bremsen, zu besänftigen und vor allem jede ernsthafte Kollision mit der ganzen Schweiz zu vermeiden. Schon am 23. September möchte Kaisersfeld den Feldmarschall unter Hinweis auf die Tagsatzungsbeschlüsse zum Einlenken bewegen: «Die beschlossenen Maßregeln sind auch ein neuer Beweis der aufrichtigen, von der Mehrheit der Tagsatzung getheilten Gesinnung des Vororts. Sehr zu wünschen wäre es nun, daß Euer Excellenz sich bewogen finden könnte, die gegen Tessin angeordneten Maßregeln sofort wieder aufzuheben. Dieser der obersten Bundesbehörde und der Eidgenossenschaft in ihrer Gesamtheit gegebene Beweis des Vertrauens würde von sehr günstiger Wirkung sein, und die jetzt in der Schweiz zur Herrschaft gelangte gemäßigte Partei, die mit der Revolution abgeschlossen haben will, stützen und stärken»[61].

Mit diesem Brief kreuzt sich ein Schreiben Radetzkys vom 25. September, das seinen Gegensatz zur offiziellen Diplomatie beleuchtet. Erst wenn vollste Garantie gegeben sei, würde er das Angeordnete zurücknehmen. «Seit zwanzig Jahren ist die Regierung des Kantons Tessin ein Muster eines schlechten Nachbars, der Herd der Revolution gegen alles Bestehende, und der Gastfreund des Abschaums ihrer Führer». Er stellt im Gegenteil den Antrag, daß in Lugano ein Militärkonsul stationiert werde und drängt darauf, man möge die angeordnete Ausweisung nicht via Diplomatie durch Vidimierung der Tessinerpässe wieder illusorisch werden lassen.

---

[61] Wiener Staatsarchiv Varia Schweiz 1848; auch die folgenden Akten.

An seinem Standpunkt hält er in der Folgezeit unerschütterlich fest: wenn der eidgenössische Vorort Kraft genug besitzt, seinen Anordnungen im Tessin Nachdruck zu verschaffen und die dort eingenisteten Schlechtigkeiten auszurotten, wird der Moment zum Einlenken erst gegeben sein (27. September).

Der Gesandte sollte diese Note zur Kenntnis der Vororts bringen und ihr darüber hinaus in der Schweiz alle mögliche Veröffentlichung gewähren; er übermittelte sie aber nicht direkt, sondern gab dem Vorort nur einen verwaschenen Auszug. — Am 2. Oktober reitet er eine neue Attacke gegen den erbosten Alten: Die radikale Presse suche Aufregung und Beunruhigung hervorzubringen, indem sie Radetzky die Absicht unterlege, die Reaktion in der Schweiz zu ermutigen, ja selbst bei Wiederausbruch des Krieges den Gotthard und die Alpenpässe zu besetzen. Die Aufstellung eines österreichischen Kommissärs in Lugano hält er für unmöglich, die öffentliche Meinung der Schweiz würde sich aufs heftigste dagegen auflehnen.

Am gleichen Tag suchte der Außenminister in Wien selber, dem vor dem allgemeinen Ungewitter graute, das sich über der Monarchie wieder zusammenzog, Radetzky die Führung aus der Hand zu nehmen: die Tessiner Angelegenheit sei mit der Erklärung des Vororts, daß der Konflikt die ganze Eidgenossenschaft angehe, aus einer lokal-lombardischen zu einer allgemein-europäischen geworden und gehöre daher ins Ressort des Außenministers. Er glaube übrigens, daß der Zweck der Repressalien nun erreicht sei, sie hätten in der Schweiz nützlichen Schreck verbreitet, die Macht Österreichs gezeigt und die bisher träge Bundesbehörde vermocht, « den Kanton Tessin in seinen internationalen Beziehungen schmachvoll unter Vormundschaft zu nehmen. Dies mag uns nun izt genügen und uns bewegen, einerseits, da man uns doch befriedigen will, Großmuth zu üben, andererseits aus Politik die dargebotene Hand der Beschwichtigung nicht zu verschmähen, um nicht Gefahr zu laufen, in der allseitigen Bedrängnis der Monarchie einen neuen Hader mit der am Ende doch nicht ganz zu verachtenden Eidgenossenschaft zuzuziehen ». Er habe unter den ob-

waltenden Umständen dem schweizerischen Geschäftsträger die bevorstehende Zurücknahme der Maßregeln zugesichert.

Was dem letzteren wenig nützte. Denn einige Tage darauf zerstob die Regierung, mit dem Außenminister, vor dem revolutionären Rückschlag in Wien. Radetzky aber führte das Geschäft allein zäh zum Schluß.